

Ausländer auf deutscher Seite im Osten

Der deutsch-sowjetische Krieg 1941-1945 ist in der üblichen Sicht ein gigantisches Ringen zwischen Wehrmacht und Roter Armee. Weitgehend unbekannt ist der Einsatz zahlreicher Ausländer auf deutscher Seite. Hitlers Parole vom „Kampf gegen den Bolschewismus“ fand zeitweilig in ganz Europa Widerhall – bei Konservativen, ehemaligen Sozialisten und überzeugten Faschisten ebenso wie bei Angehörigen osteuropäischer Völker, die nach der Wiedergewinnung ihrer Unabhängigkeit von der UdSSR strebten. Die meisten von ihnen kämpften an der Front, andere übernahmen Unterstützungsaufgaben im Hinterland.

Schon in der ersten Phase des deutsch-sowjetischen Krieges machten die Verbündeten und Freiwilligen aus allen Teilen Europas zusammen rund eine Million Mann aus – gegenüber drei Millionen deutscher Soldaten an der Ostfront. Während die durchschnittliche Stärke der Wehrmacht dort in den folgenden Jahren auf rund 2, 5 Millionen sank, erhöhte sich der Einsatz von Ausländern um eine weitere Million Mann. Es handelte sich in der Masse um jene ehemaligen Sowjetbürger, die sich bereitfanden, auf deutscher Seite gegen den Stalinismus zu kämpfen oder den deutschen Kampf durch Hilfsdienste zu unterstützen. Im letzten Kriegsjahr wurden noch einmal Hunderttausende in den baltischen Staaten, in der Ukraine und in Ungarn mobilisiert, um den Vormarsch der Roten Armee zu stoppen. Im Baltikum sowie in der Westukraine setzten zahlreiche antisowjetische Kämpfer den Widerstand sogar bis Anfang der 50er Jahre fort.

Ohne den Einbau der verbündeten Armeen, von Hitler eher lustlos und ohne große Erwartungen betrieben, hätte die Wehrmacht 1941 niemals bis vor die Tore Moskaus marschieren können. Bei zweitausend Kilometer Frontlinie wurden 600 km von Wehrpflichtigen aus Finnland gehalten, weitere 600 km von Ungarn und Rumänen. Auf diese Weise war Hitler in der Lage, die Masse seines Ostheeres im Zentrum gegen Moskau zu konzentrieren. Die Bindung der sowjetischen Hauptarmee in der Ukraine durch die Verbündeten ermöglichte den Erfolg der damals größten Kesselschlacht der Weltgeschichte.

Ohne die Mobilisierung zusätzlicher Kräfte der Achsenmächte hätte Hitler 1942 seine Sommeroffensive in Richtung Stalingrad und Kaukasus nicht durchführen können. Italiener, Ungarn und Rumänen sicherten die weite Flanke an Wolga und Don. Den riskanten Vorstoß zu den Ölfeldern des Kaukasus unterstützten mehr als Hunderttausend einheimische Freiwillige in eigenen bewaffneten Formationen (Georgier, Kosaken etc.) sowie rumänische Verbände.

Spätestens seit der Katastrophe von Stalingrad konnte die Wehrmacht einen schnellen Zusammenbruch der Ostfront nur mit Hilfe der ausländischen Helfer verhindern. Ihre größte Bedeutung hatten sie bei der Sicherung des Hinterlandes und der Bekämpfung von Partisanen. So führten 1943 allein im Baltikum 107 Bataillone „Schutzmannschaften“ mit 60 000 Mann den Kampf gegen die Partisanen. Gleichwohl trugen Ausländer nach wie vor in Finnland und in der Ukraine auch in Frontverbänden zur zeitweiligen Stabilisierung der Ostfront bei. Das Ausscheiden der großen Verbündeten Finnland, Italien und Rumänien fiel 1944 nicht stärker ins Gewicht, da die Wehrmacht gezwungen war, die Front „zu verkürzen“ und sich aus den 1941 eroberten Gebieten der UdSSR zurückzuziehen. Der Einsatz der ungarischen Armee, von Deutschland zur Fortsetzung des Bündnisses gezwungen, machte es möglich, daß Budapest als Bollwerk und die letzten Ölfelder in Ungarn bis zum Frühjahr 1945 gehalten werden konnten.

Einen bedeutenden Beitrag zur Kriegführung leisteten die sieben Millionen freiwilligen oder meist zwangsverpflichteten Ostarbeiter und Kriegsgefangenen sowie die Produktion im Hinterland der Ostfront mit mehr als zwanzig Millionen Menschen. Dies versetzte die Wehrmacht seit 1942 überhaupt erst materiell in die Lage, den Abnutzungskrieg gegen eine überlegene feindliche Koalition weitere drei lange Jahre führen zu können.

Zwang oder Freiwilligkeit – diese politisch-moralische Dimension läßt sich angesichts der vielfältigen Formen der ausländischen Beteiligung und der Veränderungen im Kriegsverlauf nicht immer klar definieren. Die wehrpflichtigen Soldaten der verbündeten Armeen mögen freudig oder nicht nach Osten marschiert sein, aus eigenem Antrieb kämpften dort wohl die wenigsten, wie das vermutlich auch für die meisten deutschen Soldaten gilt. Politische Motive kann man stärker bei den Legionären aus Süd-, West- und Nordeuropa ausmachen. Aber nur ein Teil von ihnen gehörte zu den sogenannten „germanischen“ Freiwilligen, die von der Waffen-SS bevorzugt genommen worden sind. Das Ausmaß anderer, unpolitischer Motive, wie Abenteuerlust, läßt sich schwer und wohl nur auf den Einzelfall bezogen ergründen.

Bei den osteuropäischen Völkern stand das Streben nach Unabhängigkeit vom russischen Imperium und die Erfahrung des Stalinismus im Vordergrund. Als Hinterland oder Frontgebiet waren sie vom Ostkrieg unmittelbar betroffen, wurden sie von sowjetischen Partisanen drangsaliert und mußten die Rache Stalins fürchten. In Teilen Ostmitteleuropas entwickelten sich bürgerkriegsähnliche Situationen und zerfallende Kriegsgesellschaften, wo nur der Kampf ums Überleben zählte. Dennoch überdauerten sogar größere militärische Formationen, die den Kampf gegen das Sowjetsystem nach dem Rückzug der Deutschen bis weit in die Nachkriegszeit hinein fortsetzten.

Der Antibolschewismus blieb zwar das stärkste Argument des NS-Regimes. Aber seine rassenideologischen Vorbehalte, seine den Selbständigkeitsbestrebungen wenig entgegenkommende Politik und seine oft ungeschickte oder herrische Zivilverwaltung beschädigten das deutsche Ansehen und die Chancen, die Menschen in Osteuropa für sich zu gewinnen. Änderungen wurden wegen des ungünstigen Kriegsverlaufs nicht mehr wirksam.

Die blutigen Opfer, welche die Helfer im Kampf gegen den Stalinismus zahlen mußten, waren hoch: 84 000 Finnen, 360 000 Ungarn, 71 000 Rumänen, 84 000 Italiener, jeweils einige Tausend Slowaken, Kroaten, Franzosen, Niederländer, Norweger, Litauer, Polen und Weißrussen, 4 500 Spanier, 3 800 Dänen, 2 500 Belgier, 15 000 Esten, 40 000 Letten, mehrere Zehntausend Ukrainer und Russen sowie rund hunderttausend Kaukasier. Die Opfer der Rache Stalins, wie unter anderem die von den Briten an die Sowjets übergebenen kriegsgefangenen Kosaken, die gegen Tito gekämpft hatten, bleiben dabei ungezählt.

Der Krieg im Osten war hart und brutal. Als in Ostmitteleuropa den „Befreiern vom Bolschewismus“ die „Befreier vom Faschismus“ folgten, erhielten die Völker nicht ihre Freiheit, sondern wurden durch Terror, Mord und Deportationen unterjocht.

Die aktuellen geschichtspolitischen Auseinandersetzungen in den baltischen Staaten sowie der Ukraine zeigen die Brisanz einer unbewältigten Vergangenheit, die noch längst nicht vergangen ist. Sie wurde in Deutschland verdrängt, weil sie für das politisch korrekte Geschichtsbild als eher irritierend erscheint.

Diese Darstellung beruht wesentlich auf einer Kurzfassung des Buches: An der Seite der Wehrmacht – Hitlers ausländische Helfer beim „Kampf gegen den Bolschewismus“ 1941-1945, Ch. Links Verlag, Berlin 2007, welche der Autor, Prof. Dr. Rolf-Dieter Müller, Mitarbeiter des MGFA, freundlicherweise zur Verfügung stellte.

An der Ostfront standen 1941-1945 ausländische Kräfte in Stärke von 3,962 Millionen an deutscher Seite bei Verbündeten, in Wehrmacht, Waffen-SS, Polizei und paramilitärischen einheimischen Verbänden; sie stammten gemäß obigem Werk aus folgenden Ländern:

Rußland	800 000
Ungarn	800 000
Rumänien	500 000
Finnland	500 000
Kaukasus	280 000

Ukraine	250 000
Italien	250 000
Kroatien	145 000
Lettland	100 000
Estland	60 000
Spanien	47 000
Weißrußland	47 000
Slowakei	45 000
Niederlande	40 000
Belgien	38 000
Litauen	20 000
Polen	20 000
Frankreich	10 000
Norwegen	6 000
Dänemark	4 000

Nachtrag R.-D. Müller:
Luxemburg 800